

Literaturbericht.

H. GUTZMANN. **Die praktische Anwendung der Sprachphysiologie beim ersten Leseunterricht.** 52 S. und eine Tafel. Berlin, Reuther und Reichard. 1897. Mk. 1,50. *Sammlung von Abhandlungen aus dem Gebiete der pädagogischen Psychologie.* hsg. v. H. Schiller u. Th. Ziehen 2. Heft.

Verf. giebt eine historische Einleitung, welche die früheren Versuche skizzirt und kritisch beleuchtet, dahin gehend die Sprachphysiologie beim ersten Leseunterricht zu verwenden (bes. BONET, GRASER, KRUG), lässt auch Gegner zum Worte kommen und versucht den „sprachphysiologischen Leseunterricht“ psychologisch zu begründen. GUTZMANN will auch das Perzeptionscentrum für die beim Sprechen und Lesen sichtbaren Bewegungen sowie die Centra für die Konstatirung und Wahrnehmung der Sprachbewegungen beim ersten Sprach- und Leseunterricht möglichst ausgebildet und geübt haben; die Erfahrung hat ihn gelehrt, dass selbst mit sechsjährigen normalen Kindern die Entwicklung der Sprachbewegungsvorstellungen erfolgreich vorgenommen werden könne. Verf. giebt Beispiele für das methodische Vorgehen, verhehlt sich aber auch nicht die Schwierigkeiten der Durchführung in starken Schulklassen.

Autor verspricht sich von einer gehörigen Anwendung der Sprachphysiologie beim ersten Leseunterricht die Unterdrückung und Verhütung von Sprachstörungen; statistisch erwiesen ist die beträchtliche Zunahme der Zahl stotternder Kinder in der Schule selbst: Der sachkundige Lehrer wird die Kinder, welche Anlage zu einem Sprachfehler haben (meist Knaben) beim Lesenlernen so behandeln, dass das Uebel gar nicht zur Entwicklung gelangt. Verf. bespricht unter Anführung verschiedener Autoritäten, welche sich mit einschlägigen Fragen befasst haben, weiter die Nothwendigkeit der Benutzung sprachphysiologischer Grundsätze beim ersten Leseunterricht und führt Einiges aus seines Vaters Albert G. „Gesundheitsregeln der Sprache“ an. — Mittel zur Erweckung sprachphysiologischer Vorstellungen bei Kindern sind besonders das Gehör — der Lehrer muss die Laute scharf differenziren — und das Gesicht — Sprachthätigkeit des Lehrers, Verwendung von Illustrationen (Köpfen) in der Fibel, wodurch für die Vokale und gewisse Konsonanten die charakteristischen

Stellungen der bezüglichen Gesichtstheile gezeigt werden; die Tafel, welche Verf. seiner Publikation beigibt, zeigt solche Stellungen. Das Muskelgefühl der Sprachwerkzeuge dürfte bei den kleinen Kindern noch zu wenig entwickelt sein. — Die Athmung soll schon beim Sprechen in der Schule, vor dem Lesenlernen, „in die richtigen Bahnen gewiesen werden“, die Stimme ist durch Gehör und Gefühl zu kontrolliren, die Artikulation durch Gefühl und Gesicht; beim Sprechen der einzelnen Laute hat sich das Kind der jeweiligen Artikulationsthätigkeit bewusst zu werden: es hat zu beobachten und anzugeben, was Lippen, Zunge etc. hierbei thun. — Verf. verbreitet sich schliesslich noch über den Lehrgang beim ersten Leseunterricht. —

Lehrer und gebildete Eltern werden die Schrift gewiss mit Interesse und Nutzen lesen; sie giebt ein neues Zeugniß für die rühmlich bekannte Sachkenntniß H. GUTZMANN's auf dem behandelten Gebiete.

Die Vorschläge des Verf. scheinen uns aber in ihrer Allgemeinheit zu weitgehend zu sein; wenn es sich darum handelt, mit Sprachstörungen behaftete Kinder zu heilen, bez. mit solchen, bei denen sich die ersten Andeutungen einer beginnenden Sprachstörung zeigen, entsprechend vorzugehen, dann wird die Anwendung jener Unterrichtsmethoden mit vollem Rechte gefordert und es könnte der Lehrer speziell solchen Kindern seiner Schule besonders honorirte Sprechlektionen geben, wofür sich ein passender Modus in grossen und kleinen Orten bez. Schulen allmählich leicht finden liesse; diese Forderung ist berechtigt und ihre Erfüllung wäre nicht zu kostspielig, da es sich hier nur um eine kleine Anzahl von Stunden bez. Stundenstücken handeln kann; es wäre gewiss nothwendig, dass die Lehrer in den Seminarien die Grundzüge jener Methode — auf Kosten eines weniger wichtigen Stoffes — kennen lernten. Dagegen halten wir es nicht für erwiesen, dass die systematische allgemeine Anwendung jener Methode in der Schule überhaupt eine Nothwendigkeit sei; vielmehr meinen wir, dass derart zahlreiche Kinder, welche keine Anlage zu Sprachstörungen haben und ohne jene Behandlung der einzelnen Laute auch korrekt sprechen bez. lesen lernen, nur unnöthig aufgehalten würden; man darf ja doch nicht übersehen, dass die in Bezug auf Sprechenlernen Normalen die übergrosse Majorität bilden.

L. BURGERSTEIN (Wien).

C. L. SCHLEICH. Schmerzlose Operationen. Oertliche Betäubung mit indifferenten Flüssigkeiten. Psychophysik des natürlichen und künstlichen Schlafes. Zweite verbess. u. vermehrte Aufl. 268 S. mit 32 Abbildungen. Berlin 1897. J. Springer. — Dritte verbess. und vermehrte Aufl. 276 S. mit 32 Abbildungen. Berlin 1898. J. Springer.

Die Anerkennung, welche sich SCHLEICH's Infiltrationsanästhesie mehr und mehr erringt, ist auch in der schnellen Folge einer zweiten und dritten Auflage des 1894 zum ersten Male erschienenen Buches zum Ausdruck gekommen.

Das Buch zerfällt in zwei Haupttheile: die allgemeine und die örtliche Narkose. An dieser Stelle kann nur näher auf den Inhalt des zweiten